

## Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Matthäus 17, 5



In einem meiner ersten Artikel, die ich vor mehr als 30 Jahren für den „Jünger Christi“ geschrieben habe, habe ich das geistliche Leben mit einer Bergtour verglichen und Tipps für diesen geistlichen Weg gegeben. Mir ist das jetzt wieder in Erinnerung gekommen, da uns auch jedes Jahr in den Evangelien der ersten beiden Sonntage in der Fastenzeit jeweils von einer „Bergtour“ die Rede ist. Am ersten Fastensonntag hören wir, wie Jesus in der Wüste den satanischen Versuchungen ausgesetzt wird. In der letzten dieser Versuchungen wird er auf einen sehr hohen Berg geführt, wo Jesus die Macht über alle Reiche der Erde angeboten wird. Gleich am Sonntag darauf ist die Rede von einer anderen „Bergtour“: Jesus geht mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg und wird dort vor deren Augen verwandelt und in helles Licht getaucht. Dort hören dann die drei Jünger die Stimme vom Himmel, die sagt: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“*

Diese Gegenüberstellung der zwei Bergereignisse am Beginn der Fastenzeit ist eine Einladung, die Fastenzeit zu der Frage zu nutzen, auf welchen dieser Berge man - geistlich gesprochen - selber steigen will. Auf den sehr hohen Berg der Macht, oder auf den Berg der Verklärung, der uns unter die Stimme des Vaters bringt, der auch uns auf den Weg der Gotteskindschaft ruft, einen Weg der Liebe und der Hingabe. Vordergründig scheint die Antwort klar. Wir alle haben uns doch für Christus entschieden und in der Fastenzeit bereiten wir uns auf die Erneuerung des Taufversprechens vor, bei dem wir auch dem Satan und allem Bösen widersagen. Aber ist es wirklich so einfach und klar? Es lohnt sich, darüber nachzudenken.

Diesen Gedankenanstoß bringe ich aus sehr aktuellen Gründen. Wir leben heute in einer politisch hochexplosiven Zeit. Freilich, unruhig war es immer und meine ganze Kindheit und Jugendzeit war vom Kalten Krieg und den damit verbundenen Sorgen überschattet. Was aber jetzt - zumindest für die Angehörigen meiner Generation - neu ist, dass einige der gefährlichsten Machthaber der Welt behaupten, ihre Macht im Namen Gottes auszuüben. Sie lassen öffentlich für sich beten, besuchen medienwirksam Gottesdienste. Genau zu solch einem Weg wollte Satan Jesus auf dem Berg verführen: Sei ein Messias der Macht! Gib den Menschen Brot und Spiele (Wunderzeichen), und benütze sie dann für deine Zwecke und beherrsche sie! Jesus hat der Versuchung widerstanden. Er ist den anderen Weg gegangen. Er ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Dieser Weg hat ihn in dieser Welt nicht auf die „Siegerstraße“ geführt. In den Augen der Welt galt Jesus am Ende als Gescheiterter. Jesus hat auf andere Weise gesiegt: Er ist den Weg der Liebe bis zur Vollendung gegangen. Die Fastenzeit möge für uns alle Gelegenheit sein, unsere Entscheidung für diesen Weg der Liebe zu erneuern - und auf den richtigen Berg zu steigen.

Peter Clemens

JÜNGER CHRISTI